

Tagung an der KLVHS Feuerstein: „Regionale Wirtschaftskreisläufe stärken“ am 31.10.2009

Werner Bätzing:

Zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe in der Fränkischen Schweiz

### *1. Warum sollen regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden ?*

Warum wird diese Tagung durchgeführt ? Warum legt die Metropolregion Nürnberg so viel Wert auf „Original Regional“ und auf die Stärkung der ländlichen Räume in der Metropolregion ?

Dies ist keineswegs selbstverständlich, und die Gegenposition dazu hat der Kanton Graubünden am deutlichsten formuliert: Nur eine exportorientierte Wirtschaft bringe für den Kanton einen wirtschaftlichen Mehrwert, und Gemeinden und Kleinregionen ohne exportorientierte Wirtschaft seien so genannte „potenzialarme Räume“, die der Kanton nicht weiter unterstützen wolle. Die gleiche Sichtweise vertreten die klassischen Wirtschaftswirtschaften, für die Regionalprodukte ein Rückfall in vorindustrielle Zeiten darstellen, und die daher im Zeitalter immer größerer Arbeitsteilungen und Spezialisierungen nicht mehr sinnvoll seien.

Mit dieser Gegenposition muss man sich ernsthaft auseinandersetzen, und nur zu sagen, Regionalprodukte seien moralisch gut, reicht da nicht aus.

Zur Begründung der Notwendigkeit von Regionalprodukten möchte ich Ihnen im ersten Teil meines Vortrages kurz skizzieren, wie sich die Fränkische Schweiz seit 1840 verändert hat, und auf dieser Grundlage möchte ich dann Ziele für eine lebenswerte Zukunft dieser Region ansprechen, bei der dann Regionalprodukten und regionalen Wirtschaftskreisläufen eine spezifische Rolle zukommt.

### *2. Der Strukturwandel der Fränkischen Schweiz*

Die folgenden Daten und Statistiken zur Fränkischen Schweiz beziehen sich auf eine pragmatische Abgrenzung der Fränkischen Schweiz auf Gemeindeebene (Kriterium: Nur Gemeinden in den Landkreisen Bayreuth, Bamberg und Forchheim, und Ausschluss von Gemeinden mit „städtischer“ bzw. suburbaner Prägung), die 34 Gemeinden umfasst. Dies ist eine provisorische Abgrenzung, allerdings dürfte der gewählte Ausschnitt repräsentativ und charakteristisch für das Gesamtgebiet der Fränkischen Schweiz sein, das nicht leicht abzugrenzen ist. Die Ergebnisse einer früheren Publikation (Bätzing 2000) werden im folgenden aktualisiert und fortgeschrieben.

#### *2.1. Industriegesellschaft (1840 – 1939)*

Im 19. Jahrhundert wird die Grundlage für die moderne Entwicklung gelegt, und deshalb muss dieser Zeitabschnitt unbedingt berücksichtigt werden. Wir haben hier zwei zentrale Veränderungen:

- a) Territoriale Neugliederung Bayerns (Aufhebung der zahllosen kleinen Territorien in Franken und Eingliederung Frankens in das Bayerische Königreich: Dies führt dazu, dass die politischen Zentren, die zuvor in der Nähe der Fränkischen Schweiz gelegen hatten, jetzt weit weg rücken. Dies stellt für diesen Raum eine deutliche Benachteiligung dar.
- b) Industrielle Revolution: Diese führt zu einem sehr starken Wachstum der Industriestädte/-gebiete und dazu, dass sich jetzt der gesamte „Fortschritt“ in Wirtschaft und Gesellschaft in den Städten konzentriert. Das Land wird dagegen benachteiligt und wächst nur leicht, stagniert oder verliert sogar Einwohner.

Beide Auswirkungen überlagern sich wechselseitig. Als Ergebnis können wir festhalten, dass zwischen 1840 und 1939 die Einwohnerzahl der Fränkischen Schweiz um 3% zurückgeht.

Dies ist im Kontext Bayerns eine überdurchschnittlich starke Entwertung und stellt eine gravierende Entwertung im Bereich Demographie, Wirtschaft und Gesellschaft statt.

### *2.2. Kriegs- und Nachkriegszeit (1939 – 1960)*

Dies ist eine Ausnahmezeit: Zuerst fliehen zahlreiche Menschen aus den zerbombten Städten aufs Land, und nach 1945 siedelt die Militärregierung zahllose Vertriebe in allen Dörfern und Weilern des ländlichen Raumes an. Dadurch gibt es ein plötzliches Bevölkerungswachstum um +30% (Trendbruch), und eine Reihe von Vertriebenen bringen ihr Gewerbe mit und gründen im ländlichen Raum einen neuen Betrieb. Dadurch kommt es zu einer kurzfristigen Aufwertung, die allerdings mit Einsetzen des „Wirtschaftswunders“ wieder abbricht, weil dann viele dieser Flüchtlinge und Vertriebene wieder in die Stadt ziehen.

### *2.3. Die Zeit zwischen 1960 und 1995*

In diesem Zeitraum geht die Bevölkerung allmählich zurück – ab 1972 liegen in Deutschland die Sterbezahlen über den Geburtenzahlen, und gleichzeitig wandelt sich die Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft, womit Probleme in Nord- und Westdeutschland und Gewinne in Süddeutschland verbunden sind. Während in dieser Zeit die Bevölkerung Deutschlands (alte Länder) nur noch um 12% wächst, liegt das Wachstum von Bayern mit +25% doppelt so hoch. Die Fränkische Schweiz nimmt mit einem Bevölkerungswachstum von +18% eine mittlere Position ein – zwar deutlich schlechter als im bayerischen Durchschnitt, aber deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Sehen wir uns den Zeitraum 1970 – 1987 etwas genauer an, weil hier die Daten der Volkszählung gebietsstandsbereinigt (bezogen auf die Gemeinden nach der Gebietsreform; diese Daten liegen für 1960 nicht vor) vorliegen. Obwohl die Bevölkerung in diesem Zeitraum um 1,5% wächst, geht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in den 34 Gemeinden der Fränkischen Schweiz um -25% zurück ! Dies ist ein dramatischer Arbeitsplatzabbau, der auf den starken Rückgang der Landwirtschaft, des Handwerks, des Kleingewerbes und einiger Dienstleistungen (Tante-Emma-Läden) zurückgeht. Für den Gesamtzeitraum 1960 – 1995 wäre dieser Rückgang auf -35% bis -40% zu schätzen. Damit lässt sich eine doppelte, entgegengesetzte Entwicklung erkennen: Die Fränkische Schweiz wird als Wohnregion aufgewertet (v.a. wegen ihrer Nähe vom Verdichtungsraum N-FÜ-ER und den Oberzentren BT und BA), aber als Wirtschaftsregion gleichzeitig stark geschwächt.

### *2.4. Die Zeit zwischen 1995 und 2007*

Die folgenden Ausführungen basieren auf der Bachelor-Arbeit von Susanne Schlicht (2007). Die Bevölkerung Bayerns wächst in diesem Zeitraum um 4,4%, was viel ist im Vergleich zu Ost- und Norddeutschland, aber wenig ist im Vergleich zu früheren Zeitschnitten. Das Bevölkerungswachstum der Fränkischen Schweiz ist mit +1,9% weniger als halb so groß wie das von Bayern. Aber: Von den 34 Gemeinden der Fränkischen Schweiz haben 18 ein Bevölkerungswachstum (vor allem Gemeinden am Rand der Fränkischen Schweiz und solche mit guter Erreichbarkeit) und 16 einen Bevölkerungsrückgang – wir finden also eine gespaltene Entwicklung.

Bei den Beschäftigten am Arbeitsort Fränkische Schweiz (da 1987 die letzte Volkszählung in Deutschland stattfand, können nicht mehr alle Erwerbstätigen, sondern nur noch die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gezählt werden) beträgt der Rückgang jetzt nur noch -2,2% ! Auch hier gibt es eine gespaltene Entwicklung, indem die Beschäftigten am Arbeitsort in 18 Gemeinden wachsen und in 16 Gemeinden zurückgehen. Das bedeutet, dass die dramatischen Arbeitsplatzverluste der vorigen Phase offenbar ein Ende gefunden haben, was damit zu tun haben dürfte, dass die Fränkische Schweiz eine zentrennahe ländliche

Region ist, in der auch die abgelegensten Gemeinden nicht wirklich weit von einem Oberzentrum entfernt sind.

Wie sieht die Lage in den Gemeinden aus ? Der durchschnittliche Anteil der Auspendler steigt von 74% im Jahr 1995 auf 81% im Jahr 2007, und der durchschnittliche Anteil der Einpendler von 51% auf 61%. Von den 34 Gemeinden der Fränkischen Schweiz haben 2007 30 Gemeinden mehr als 80% Auspendler, und 26 von ihnen gleichzeitig mehr als 50% Einpendler.

Wie ist dieses Ergebnis zu interpretieren ? Die Fränkische Schweiz wird jetzt voll in die Raumstrukturen der globalisierten Welt einbezogen: Wohnen und Arbeiten fallen räumlich weit auseinander, zugleich wird an einem dritten Ort eingekauft, an einem vierten Ort ein Teil der Freizeit verbracht, Freunde und Verwandte wohnen an weiteren Orten, die mit den ersten nicht identisch sind usw. – wir finden ausgeprägte räumliche Funktionsteilungen vor, die viel Verkehr erzeugen, aber wenig Identität mit einer Gemeinde oder Region entstehen lassen. Der Architekt Thomas Sieverts nennt diese Struktur „Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land“, und er beschreibt diese neue Entwicklung als eine chaotische Struktur aus verschiedensten Nutzungspartikeln (Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft, Einkaufen, Freizeit, Verkehr, Naturschutz usw.), die alle bunt durcheinander gewürfelt nebeneinander liegen, die aber nichts miteinander zu tun haben und die keinen Bezug untereinander besitzen, weil sie jeweils mit weit entfernt liegenden Punkten interagieren, aber nicht mit ihrer Nachbarschaft.

### *2.5. Prognose bis 2025*

Nach der Prognose des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung/BBR in Bonn wird Deutschland bis zum Jahr 2025 etwa 1,5 Millionen Einwohner verlieren (deutlich weniger als in vielen Sensationsmeldungen in Presse und Fernsehen vor etwa zwei, drei Jahren), aber dieser Rückgang wird sich sehr ungleich im Raum verteilen: Der Osten Deutschlands (mit Ausnahme der Region Berlin) wird stark abnehmen, ebenso größere Gebiete in der Mitte Westdeutschlands), während der Süden noch wachsen wird, wobei die Spitzenwerte im Großraum München (Raum zwischen Augsburg – Ingolstadt – Regensburg – München) erreicht werden.

Der Fränkischen Schweiz wird dagegen in diesem Zeitraum eine deutliche Bevölkerungsabnahme prognostiziert sowie eine Stagnation bei den Erwerbsspersonen (gemeint sind hier aber nicht die Erwerbsspersonen am Arbeitsort, sondern am Wohnort, also die Menschen, die in der Fränkischen Schweiz wohnen und zur Arbeit in den Verdichtungsraum N-FÜ-ER fahren).

Weil sich nach dieser Prognose die Bevölkerung und die Arbeitsplätze immer stärker auf die großen Zentren – vor allem im Süden Deutschlands – konzentrieren werden, dürfte die Fränkische Schweiz in Zukunft als Wirtschaftsraum und als Lebensraum weiter geschwächt werden – sofern kein Trendbruch einsetzt.

### *3. Ziele für eine lebenswerte und lebensfähige Fränkische Schweiz*

Was ist in dieser Situation das zentralste Ziel für die Fränkische Schweiz ? Es ist der Erhalt der Fränkischen Schweiz als ein gleichwertiger Wirtschafts- und Lebensraum. Dies richtet sich gegen die Entwicklung hin zu einer reinen Wohnregion, gegen die Entwicklung in Richtung „Zwischenstadt“ und gegen eine Entwicklung in Richtung „Wildnis“ (Rückzug des Menschen).

Maßnahmen dagegen: Erhalt der Zentralen Orte und keinesfalls ein Abbau der staatlichen Infrastrukturen in den einzelnen Unter-, Mittel- und Oberzentren. Dies ist deswegen explizit zu betonen, weil es Ansätze dazu gibt („Bedarfsgerechte Infrastrukturen“ = bedarfsgerecht bedeutet bei abnehmender Bevölkerung einen Abbau von Infrastrukturen) und weil die beiden Oberzentren Bayreuth und Bamberg kleine und schwache Oberzentren sind, die vielleicht

davon bedroht sein könnten. Aber diese sind für die Fränkische Schweiz von besonderer Wichtigkeit.

Daneben müssen Wirtschaftsbetriebe mit überregionaler Bedeutung (SiemensMed in Forchheim und ähnliche) unbedingt erhalten werden, weil sie eine wichtige Arbeitsplatzfunktion für die Region besitzen. Aber die Standorte dieser Betriebe liegen meist am Rand der Fränkischen Schweiz und sind auch nur an eher wenigen Standorten (sehr gute Erreichbarkeit) sinnvoll.

Aber diese beiden Maßnahmen reichen nicht aus, um die Fränkische Schweiz als Wirtschaftsraum in dezentralen Strukturen zu erhalten und zu stärken, denn diese Strukturen stellen Punkte oder Knoten dar, die die Fläche nicht stärken können (wie die Daten gezeigt haben). Deshalb braucht es neben diesen Strukturen und in Ergänzung zu ihnen ganz gezielt den Aufbau von Regionalprodukten und von regionalen Wirtschaftskreisläufen – beides muss gezielt zusammenwirken, was ich als „ausgewogene Doppelnutzung“ bezeichnet habe.

Eine solche Aufwertung betrifft die Bereiche Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft:

- a) Wirtschaft: Aufbau von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten und deren Verarbeitung zu Regionalprodukten; bessere Nutzung im Bereich Wald/Holz (die Wälder sind unternutzt, es wächst mehr Holz nach, als geschlagen wird); Aufbau Handwerk/Kleingewerbe auf der Grundlage regionaler Ressourcen, Stärkung und Entwicklung von regionalen Dienstleistungen, Stärkung des Tourismus (nicht als Monostruktur) und Förderung eines wertschöpfungsintensiveren Ausflugsverkehrs mittels engerer Verflechtung mit Regionalprodukten.
- b) Umwelt: Erhalt vielfältiger Kulturlandschaften mit dem Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst als zentralem Akteur; gegen die Verbuschung einerseits und Intensivnutzung/Überbauung andererseits.
- c) Stärkung der regionalen Identität als Schlüsselaufgabe; dabei bessere Zusammenarbeit zwischen Einheimischen und Zuzüglern zum Zweck der Aufwertung des gemeinsamen Lebensraumes.

Für die politische Umsetzung sehe ich zwei Schwerpunkte:

- a) Die Fränkische Schweiz wird als Wirtschafts- und Lebensraum dadurch stark geschwächt, dass sie von zahlreichen Landkreisgrenzen, Planungsregions- und Regierungsbezirksgrenzen zerschnitten wird. Deshalb braucht es für diesen Raum eine regionale Koordination über diese Grenzen hinweg, also eine Art Regionalmanagement (in welcher Form auch immer; jedoch mehr als nur als ehrenamtliche Tätigkeit, dafür ist diese Aufgabe zu anspruchsvoll). Am leichtesten könnten dies die betroffenen Landräte initiieren, wenn sie sich gemeinsam für eine EU-Regionalförderung einsetzen würden, die die ländlichen Teilräume der Fränkischen Schweiz (die in der Peripherie eines jeden Landkreises liegen) umfasst.
- b) Weiterhin ist eine enge Zusammenarbeit der Fränkischen Schweiz mit der Metropolregion Nürnberg sinnvoll, um jede „Kirchturmpolitik“ zu verhindern – Stadt und Land ergänzen sich wechselseitig zum beiderseitigen Vorteil und dies führt zwangsläufig auch zu einer entsprechenden politischen Zusammenarbeit.

#### Literatur

Bätzing, W. (2006): Artikel „Bevölkerungsentwicklung 19./20. Jahrhundert“ (in Bayern). In: Historisches Lexikon Bayerns (Internet-Lexikon), hrsg. Bayerische Staatsbibliothek, München, freigegeben 20.11.2006:

[www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44452](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44452)

Bätzing, W. (2003): Die Bevölkerungsentwicklung in den Regierungsbezirken Ober-, Mittel- und Unterfranken im Zeitraum 1840 – 1999. 2. Teil: Analyse auf der Ebene der Gemeinden. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Bd. 63, S. 171-224 mit 32 Tabellen und 5 Karten

Bätzing, W. (2000): Die Fränkische Schweiz – eigenständiger Lebensraum oder Pendler- und Ausflugsregion ? Überlegungen zur Frage einer „nachhaltigen“ Regionalentwicklung. In: H. Becker (Hrsg.): Beiträge zur Landeskunde Oberfrankens. Festschrift zum 65. Geburtstag von Bezirkstagspräsidenten Edgar Sitzmann. Bamberg, S. 127-150 (= Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge 6)

BBR (2009): Raumordnungsprognose 2025/2050. Bonn (= BBR-Berichte 29)

Schlicht, S. (2009): Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz. Eine Analyse des demographischen Wandels von 1995 bis 2007. Unveröffentlichte Bachelor-Arbeit, Institut für Geographie/Universität Erlangen-Nürnberg

Sieverts, T. (1997): Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig/Wiesbaden